

letzt auf längere Sicht dazu bei, Debatten über eine etwaige Fortschreibung oder Veränderung des Programms aus dem Wege zu gehen (S. 95 f.).

Diese Ergebnisse der Studie Széplábis sind sicherlich interessant, doch neu oder gar – wie Gottfried Eisermann in seinem Vorwort (S. VII) ankündigt – »provokant« sind sie nicht. Auch wird man sich fragen, ob die aufwendigen methodischen Vorbemerkungen in einem angemessenen Verhältnis zu den konkreten Ergebnissen der Studie stehen, die im übrigen inhaltlich kaum umstritten sein dürften.

Michael Schneider

Evelies Mayer, Theorien zum Funktionswandel der Gewerkschaften (= Theorie und Praxis der Gewerkschaften), Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt 1973, 160 S., kart., 14 DM.

In den letzten Jahren sind zahlreiche Arbeiten zur Theorie insbesondere der deutschen Gewerkschaften erschienen, die zumeist in der Feststellung übereinstimmen, den Gewerkschaften seien nach dem zweiten Weltkrieg – nicht zuletzt durch die Gesetzgebung – mehr und mehr öffentlich-rechtliche Aufgaben auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet zugewachsen; mit diesem Prozeß sei eine zunehmende Politisierung der Funktionen der Gewerkschaften Hand in Hand gegangen, die der sich verstärkt durchsetzenden Tendenz zur Koordinierung und Planung wirtschaftlicher Entwicklungsabläufe entspreche. Das Buch von E. Mayer versteht sich – nach dem Klappentext – als Beitrag zu eben dieser »Diskussion, die versucht, den Mangel an theoretischer Reflexion über die Grundlagen gewerkschaftlicher Politik zu überwinden. Es verfolgt die Absicht, Aspekte des gewerkschaftlichen Funktionswandels, wie sie unter verschiedenen Grundannahmen in der gewerkschaftstheoretischen Literatur entwickelt worden sind, unter systematischen Gesichtspunkten aufzuarbeiten«. Ohne Zweifel ist ein solches Unterfangen, das eine Orientierungshilfe in der Diskussion zur Theorie der Gewerkschaften bieten könnte, dankenswert – auch wenn, wie gleich vorweg bemerkt sei, dieses selbstgesteckte Ziel nicht ganz erreicht wird.

Schon die Formulierung der »systematischen Gesichtspunkte« und damit das Gliederungsprinzip der Untersuchung bergen Probleme, die das Verständnis der Arbeit E. Mayers nicht immer erleichtern. So wird der Problemkreis der öffentlichen Funktionen der Gewerkschaften – unterteilt nach Theorien der organischen Integration und der antagonistischen Kooperation – von dem der Funktionen der Gewerkschaften im Verteilungskonflikt – gegliedert nach Modellen der autonomen Konfliktregelung, der integrationswilligen und integrationspflichtigen Kooperation – getrennt; ebenfalls gesondert untersucht werden die Gewerkschaften als Gegenmacht in der Verfassung und im Verteilungskonflikt, ohne daß jedoch die Verbindungen der Untersuchungsbereiche wiederhergestellt würden. Das Bemühen um systematische Klarheit wird zum Teil unter Reduzierung und damit auf Kosten der Komplexität der Probleme der gewerkschaftlichen Politik und auch der dieser Rechnung tragenden Ansätze zur Gewerkschaftstheorie durchgesetzt.

Diskussionswürdig dürfte auch die Auswahl der zur Beleuchtung der einzelnen Positionen herangezogenen Autoren sein. Während der Klappentext eine Analyse der »wichtigsten Beiträge der gewerkschaftstheoretischen Literatur über Ursachen, Verlauf und Entwicklungsrichtung des Funktionswandels der Gewerkschaften« verspricht, bezieht sich E. Mayer in ihrer Untersuchung – vielleicht wegen mangelnder Reflexion des ihrer Darstellung zugrundeliegenden Theoriebegriffs – auf Arbeiten von recht ungleicher Bedeutung für die gewerkschaftstheoretische Diskussion; so werden z. B. (unpublizierte) Staatsexamensarbeiten neben Untersuchungen von Pirker und Habermas gestellt, ohne daß die gerade unter dem Aspekt politischer Wirksamkeit unterschiedliche Relevanz reflektiert würde. Die Kriterien, die für die Auswahl der berücksichtigten Arbeiten bestimmend waren, werden dadurch noch undurchsichtiger, daß E. Mayer mit bemerkenswerter Großzügigkeit Theorie-

ansätze mit nationaler und übernationaler Reichweite unter dem Nenner der Gewerkschaften in entwickelten kapitalistischen Ländern zusammenfaßt; so werden Ergebnisse von Arbeiten über die Gewerkschaften in den USA, in England oder in der Bundesrepublik Deutschland ohne Rücksicht auf etwaige Sonderentwicklungen in den einzelnen Ländern nebeneinandergestellt. Dieser Mangel wird noch durch einen generell ahistorischen Zug der Untersuchung E. Mayers verstärkt; Arbeiten vom Beginn der fünfziger Jahre stehen neben jüngsten Studien – fast so, als hätte sich in den letzten 20 Jahren weder in der gewerkschaftlichen Politik noch in der Gewerkschaftstheorie etwas geändert. Daß eine Reflexion über das Verhältnis von Gewerkschaftstheorie und (zumindest) jeweiligem Stand von Politik und Selbstverständnis der Gewerkschaften fehlt, trägt dazu bei, daß die Kategorie des »Wandels« letztlich nur unzureichend behandelt wird; so bleiben auch die systematischen Gesichtspunkte mangels historischer Einordnung vielfach abstrakt, d. h. sie werden mit ihrer historischen auch der politischen Dimensionen entkleidet. Michael Schneider

Horst Kern / Michael Schumann, *Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein. Eine empirische Untersuchung über den Einfluß der aktuellen technischen Entwicklung auf die industrielle Arbeit und das Arbeiterbewußtsein (= Wirtschaftliche und soziale Aspekte des technischen Wandels in der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 8)*, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt 1970, Teil 1 und 2, 285 und 245 S., kart., 42 DM.

1970 veröffentlichten Horst Kern und Michael Schumann ihre Untersuchung »Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein«, die als soziologischer Teil des vom Rationalisierungskuratorium der Deutschen Wirtschaft (RKW) in Auftrag gegebenen interdisziplinären Forschungsvorhabens »Wirtschaftliche und soziale Aspekte des technischen Wandels in der Bundesrepublik Deutschland« entstanden ist. Die Ergebnisse der Untersuchung basieren auf empirischen industriesoziologischen Erhebungen, die von April 1965 bis September 1967 in neun Betrieben verschiedener Industriezweige stattfanden. Insgesamt wurden 20 Fälle technischer Umstellungen von Arbeitsplätzen in montierenden, stoffumwandelnden, stoffverformenden und verpackenden Produktionsprozessen untersucht. Das empirische Material enthält 122 Arbeitsplatzbeobachtungen, die nach einem standardisierten Leitfaden durchgeführt wurden, sowie 981 Arbeiter-Interviews, denen ein halbstandardisierter Fragebogen zugrunde lag.

In ihrer methodischen Anlage (Kombination von Arbeitsplatzbeobachtung und Befragung) steht die Untersuchung – ebenso wie in einigen zentralen inhaltlichen Fragen, die noch zu behandeln sein werden – in der Tradition der 1957 von Popitz/Bahrtdt vorgelegten Studie »Technik und Industriearbeit«. Im Gegensatz zu dem eher exemplarischen Charakter der Arbeitsplatzbeobachtungen und ihrer Ergebnisse bei Popitz/Bahrtdt erfassen die Analysen von Kern/Schumann allerdings das gesamte Spektrum gegenwärtiger Industriearbeit von der reinen Handarbeit bis zu modernen Formen der Meßwartentätigkeit. Darüber hinaus haben die Autoren mit einem mehrdimensionalen Mechanisierungsgradschema und einer Typologie der Formen industrieller Arbeit methodische Instrumente erarbeitet, die die vor ihnen in der Industriesoziologie konzipierten methodischen Ansätze nicht nur kritisch verarbeiten, sondern auch weit in den Schatten stellen. Inhaltlich stellt die Untersuchung die umfassendste, systematisch und empirisch am gründlichsten fundierte Bestandsaufnahme der aktuellen Entwicklungstendenzen der Industriearbeit unter dem Einfluß technischen Wandels dar, die die deutsche Industriesoziologie nach 1945 vorgelegt hat.

Gegenstand der Untersuchung sind die typischen Erscheinungsformen industrieller Arbeit und deren Veränderungen unter dem Einfluß des technischen Wandels, sowie im zweiten Teil der Arbeit (Bd. I, S. 179 ff.) das über Veränderungen der Arbeitssituation vermittelte